

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Pf., Textzeile 18 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabsatz wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgenommene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 28.

Fernruf Nr. 251 Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Abzugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Pf. Zeitungsabfuhr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 1. März 1940

Nr. 52

Triumph unserer Seekriegsführung: Schärfste Rationierung in Frankreich!

Einführung der Brotkarte / Fleisch- und gebäcklose Tage / Einschränkung des Ausschankes alkoholischer Getränke und des Treibstoffes / Preisüberwachung erfährt Verschärfung

Wie Frankreich in den Krieg schlidderte

Von Georg Klopfer

In Frankreich haben die Wahrsager und Sterndeuter gute Tage. Ueber zwanzigtausend solcher dunkler Propheten haben, wie Berichterkatter neutraler Zeitungen mit Ironie melden, an der Seine ihren Laden aufgeschlagen, und die Pariser drängen sich zu ihnen, um aus ihrem Munde zu erfahren, was die Zukunft in ihrem Schoße verborgen halte. Was zunächst sehr dafür spricht, daß man dieser Zukunft Frankreichs mit sehr berechtigter Besorgnis und nicht gerade mit Zubersehen entgegensteht! Nun kann man aber, auch ohne Wahrsager und Magier zu sein, die Zukunft aus der Vergangenheit deuten, was den Tatsachen und der Wahrheit erheblich näher kommen dürfte. Denn das eherne Gesetz der Geschichte sagt, daß jeder Fehler seine Folgen in der Zukunft in sich trägt.

Brüssel, 1. März. Neue Maßnahmen wirtschaftspolitischer Art, die die französische Regierung in einer ganzen Reihe von Gesetzen am Donnerstag dem Staatspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt hat, sind die weitestgehenden, die seit Kriegsbeginn getroffen worden sind. Die Regierung hat sich nach sechs Monaten Krieg Rechnung darüber ablegen müssen, daß die bisherige Wirtschaftsorganisation, sowohl was die Industrie wie die Landwirtschaft und die Rohstofflage anbetrifft, Stückwerk war.

Die am Donnerstagabend verkündeten Gesetze machen mit einem Schlage den breiten Massen der französischen Bevölkerung klar, in welcher Lage — von der militärischen Seite des Problems ganz abgesehen — die Politik der Pariser und Londoner Plutokratie sie gestürzt hat. Nichts kennzeichnet dies besser als der Kommentar, den der „Journal“ zu den neuen Gesetzen veröffentlicht: „Die Regierung erwartet von dem französischen Volk die härtesten finanziellen Opfer, eine strenge Disziplin, den Verzicht auf Luxusgewohnheiten und auf den

mit den Notwendigkeiten der Stunde unvereinbaren Komfort. Mit einem Wort: eine engere Anpassung an den Kriegszustand.“ Die bemerkenswerteste Maßnahme im Zuge der neuen Gesetze ist die Einführung der Brotkarte. Man muß sich vor Augen halten, daß noch im Jahre 1938 das amtliche französische Getreidebüro hunderttausende Tonnen Weizen hat aufkaufen und zu Spiritus verarbeiten lassen, da sich keine Abnehmer dafür fanden! Trotzdem ist der Brotpreis ständig gestiegen. Die psychologische Auswirkung dieser Maßnahmen auf die Bevölkerung muß um so größer sein, als man jahrelang die deutschen Regierungsmaßnahmen verachtete und verhöhnte hatte und bei jeder Gelegenheit von dem unergründlichen Reichtum Frankreichs redete. Die am Donnerstag erlassenen neuen Gesetze gliedern sich in vier Gruppen: Die Dekrete der ersten Serie sehen eine Einschränkung der Einfuhren vor, um die Gold- und Devisenbestände vor einem weiteren Dahinschmelzen zu bewahren. Gruppe zwei betrifft die Einschränkung des inneren Verbrauches, in erster Linie den Verbrauch der Lebensmittel. Jeder

Franzose erhält eine Nahrungsmittelliste, nicht nur für Brot, sondern auch für andere knapp gewordene Lebensmittel. Darüber hinaus wird den Bäckereien und Konditoreien verboten, an bestimmten Tagen der Woche Kuchen und andere Backwaren zu verkaufen. Nach den fleischlosen Tagen gibt es also nun auch gebäcklose. Den Mähtenbesitzern wird ferner eine Reihe von Zusätzen wie Bohnenmehl zur Streckung des Weizenmehls vorgeschrieben. Eingeschränkt wird außerdem der private Treibstoff- und Alkoholverbrauch. Den Gaststätten und Lokalen wird für jeden Gast ein Höchstmaß an alkoholischen Getränken vorgeschrieben. Die dritte Gruppe der Verordnungen betrifft die Preiskontrollierung. Das bei Kriegsausbruch eingeführte Büro zur Preisüberwachung hat sich als völlig unfähig erwiesen, seine Aufgabe zu erfüllen. Die Forderung hat nicht nur für Einfuhrwaren, sondern auch für innerfranzösische Produkte, vor allem für Lebensmittel, ein solches Ausmaß angenommen, daß die Regierung sich entschlossen hat, mit draconischen Maßnahmen dagegen vorzugehen.

Wenn das französische Volk auf die letzten zwölf Monate zurückblickt, so möchte ihm klar werden, daß in dieser Zeit ein Wendepunkt seiner Geschichte, und zwar ein trauriger und schwerwiegender, eingetreten ist. In diesen zwölf Monaten hat Frankreich einen Stoß erhalten, der sein Gefüge völlig ändern wird. Wie war man doch immer stolz auf die „herrliche Demokratie“ und den unübertrefflichen Parlamentarismus! Dabei hatte sich unter den Einsichtigen schon längst herumgesprochen, daß in Frankreich nicht die Demokratie herrschte, sondern eine Plutokratie des Geldbeutels und der Freimaurer, und diese Plutokratie hat in den vergangenen Monaten ihr größtes Spiel gewagt.

Weitere 80 000 Tonnen, Mister Churchill!

Neue Großleistung einer U-Boot-Mannschaft / Diesmal ist Korvettenkapitän Hartmann der Held des Tages

Berlin, 29. Februar. Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot unter Führung des Korvettenkapitäns Werner Hartmann hat die Versenkung von 45 000 BRT gemeldet. Das U-Boot hat damit in zwei Fernunternehmungen die Gesamtversenkungsziffer von 80 000 BRT erreicht.

Das Ergebnis von 80 000 BRT in zwei Fernfahrten liegt bei der sachlichen Rückkehrheit unserer Wehrmachtsberichte trocken und fast rein statistisch. Der soldatische Stil der Wehrmachtsprache läßt es nicht zu, über die wahrheitsgemäße Angabe des Tatbestandes hinaus mehr zu sagen. Es bleibt dem Leser überlassen, sich vorzustellen, was das bedeutet, in den Wochen und Monaten dieses Winters feindlichen Schiffsraum in Höhe von 80 000 BRT. auszustöbern und zu versenken. Fernfahrt, darin liegt schon — auch wenn aus begreiflichen Gründen nichts mitgeteilt werden kann, in welchen Teilen des Meeres diese Schiffe erwischt wurden — die Weite der Strecken, die das U-Boot zu bewältigen hatte. Es ist ja nicht so, daß die Handelsschiffe zu berechenbarer Stunde auf ihrem Kurzweg fahren. Manche Stunde, vielleicht manchen Tag mag ein U-Boot kreuz und quer durch die Meere fahren, die ihm zur Beobachtung zugeteilt sind, ehe sich ein Schiff zeigt. Denn die Handelsschiffahrt von und nach England hat auch zahlenmäßig schon beträchtlich nachgelassen.

Die konsequente Genauigkeit, mit der deutsche U-Boote jedes Schiff prüfen, die Großzügigkeit, mit der sie Schiffe, die nicht einwandfreie Präsenzen führen, ungestört lassen, die Vorsicht, die angesichts der britischen U-Boot-Fallen nötig ist, und hundert andere Punkte, die zu berücksichtigen sind, machen es nicht leicht, ein Endergebnis von so begrüßenswerter Höhe melden zu können.

Erfolgreiche Spähtruppstätigkeit

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet
Berlin, 29. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei örtlichen Spähtruppunternehmungen im Grenzgebiet westlich Metz und nordwestlich Weissenburg erlitt der Feind Verluste und mußte mehrere Gefangene in unserer Hand lassen. In der Nacht vom 27. bis 28. Februar flogen vereinzelte feindliche Flugzeuge im nordwestlichen Deutschland ein, darunter zwei über die niederländisch-deutsche Grenze. Am 28. Februar war die Fliegerfähigkeit gering. Die Luftwaffe führte lebhaft Grenzüberwachungsfüge durch.

Das deutsche Volk freut sich deshalb mit der heimgekehrten U-Boot-Mannschaft dieses Erfolges und beglückwünscht den tapferen Kapitän Hartmann zu einer derartigen Leistung, die trotz aller Schwierigkeiten eines anormalen Winters planmäßig erbracht worden ist.

An die Spitzenleistung von Kapitän Schulte, die soeben mit Stolz und Bewunderung regi-

8 Wimpel kündeten 8 U-Boot-Siege an

Korvettenkapitän Hartmann meldet Spitzenergebnis / Dank der Heimat

PK. . . . 29. Februar. Ein U-Boot läuft ein! Die Kameraden konnten uns keine frohere Kunde geben als diese. Und wie immer an den Tagen, da der schnittige fast schwächliche Leib eines Tauchbootes, dieser Wunderwaffe deutscher Präzision, die den Engländer im Jahre 1917 beinahe zu Paaren getrieben hätte, den Bug zum Heimathafen gerichtet hält, überkommt uns eine quirlende Lebendigkeit.

Weit draußen sichten wir das schlanke Fahrzeug. In seinem grauen Farbtonfisch, der von seiner langen Nase unansehnlich wurde und hier und da von Koffstücken durchsetzt ist, hebt er sich faun von der Umgebung ab. Lediglich der Turm ist deutlich auszumachen, und jetzt, beim Näherkommen, machen wir eine frohe Entdeckung, die bald von Mund zu Mund geht. Auf der Brücke, über dem ausgefahrenen Schrohr, das wegen seiner Bleistiftbäume zunächst kaum wahrzunehmen war, wehen Wimpel, ein — zwei — drei — acht Wimpel. Die Zeichen des Sieges also — schließen wir unsere atemlose Rechnung freudig ab, haben acht feindliche Schiffe ihre Reste zur Flotte Neptuns antreten lassen. An Bord begrüßen wir den Kommandanten, Korvettenkapitän Hartmann, dessen erfolgreiche erste Heimkehr uns noch gut im Gedächtnis haftet. Da „Anack“ er 35 000 BRT. und jetzt . . .!

Wir schauen ihm aufmerksam ins bärtige Gesicht, das keine Spur von Ermüdung zeigt, und aus dem ein paar frohe und müdere Augen blitzen. Und ebenso frisch und unverbraucht zeigt sich auch die Mannschaft in ihren grauen, verchromten Lederjäckchen, mit einem abenteuerlichen Bartwuchs, der heute den Stolz jedes richtigen alten U-Bootsfahrers ausmacht.

„Acht Wimpel! — machen acht Schiffe? Stimmt's, Herr Kapitän?“ — „Jawohl“, kommt es aus seinem Munde, und wir erfahren so nebenbei, daß diesmal die Quote versenkten Schiffsräume sich auf 45 000 BRT. gesteigert hat. Ein Spitzenergebnis, das bisher noch von keinem deutschen U-Boot erreicht wurde. „Perzlichen Glückwunsch!“

striert wurde, hat sich durch die hohe Versenkungsziffer von Kapitän Hartmann nach nur zwei Fernfahrten schlagartig eine neue Spitzenleistung angelehrt, so daß man fast zu der schmeichelhaften Auffassung berechtigt ist, daß bei unseren U-Bootkommandanten und ihrer Mannschaft Spitzenleistungen zu Regelleistungen werden. Das sind schwere Schläge für Churchill!

Unser U-Boot hat jetzt wieder langsame Fahrt aufgenommen und steuert zwischen den gepanzerten Riegen unserer Kriegsmarine und an den schnellen Zerstörern und Begleitschiffen vorbei den Stichpunkt an. Ein unvergleichliches Bild entrollt sich vor unseren Augen. Die Heimat begrüßt die Fernfahrer. . . . Wo unsere flatternden Siegeszeichen sich zeigen, da hebt ein lustiges Morfen an. Blinnsignale blitzen zu uns herüber, und unser Signalmaat hat alle Hände voll zu tun, um die Flaggengrüße, die dem Boot eine glückliche Heimkehr wünschen, zu beantworten. Ueber den Gesichtern unserer U-Boot-Kameraden liegt eine stille Freude. Hin und wieder laden sie sich verständnisvoll, wenn ein besonders lustiges Bild sich zeigt — wenn die Köpfe von einem Lazaretschiff mit fliegenden Pantinen heranstürmen, die Mühe hoch in die Luft werfen, aber ein Bootsmann eines vor Anker liegenden Schiffes aus dem erlauteten Starren aufwachend die Hand an die Mühe legt, dann sich plötzlich emporent, einen frohen Willkommgruß herüberbrunst.

Eine besondere Ehrung aber wird den Kameraden am nächsten Tage zuteil, als Admiral Carls und der Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Donitz, ihnen den Dank für ihren Einsatz aussprechen.

Wenn die Kameraden nun nach den Wochen der Erholung und Stärkung in der Heimat wieder gegen England fahren, dieser Best, ohne deren Vernichtung es, wie Admiral Donitz in seiner Rede sagte, „keinen wahren Frieden geben kann“, dann wird ihre Brust das Eisene Kreuz I. und II. Klasse schmücken, das sie sich als mutige Soldaten des Führers unter pflichtbewußtem Einsatz ihres Lebens erworben, und das sie sich auf ihren weiteren Fahrten immer aufs neue verdienen werden.

Erich Johannes Kieß

Welles trifft heute in Berlin ein

USA-Unterstaatssekretär kommt zu Besuch
Berlin, 29. Februar. Der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles wird Freitagvormittag in Berlin eintreffen.

Erinnern wir uns daran, daß das französische Volk gegen die Ausnutzung durch die Hochfinanz heftig aufbegehrt und daß man ihm darauf kleine Zugeständnisse gemacht hat. Jedoch sind diese Zugeständnisse immer noch von der deutschen Sozialgesetzgebung meilenweit entfernt. So standen naturgemäß in Frankreich weitere Forderungen der Arbeiterschaft, der Angestellten und der Kleinbauern bevor. Demgegenüber blieb den herrschenwollenden Geldsäcken kein anderes Mittel mehr übrig, als die innerpolitische und soziale Auseinandersetzung auf das außenpolitische Gebiet zu verlagern. Mit der diesen Kreisen eigenen Verdrehschikane wurde der Wille Deutschlands, dafür zu sorgen, daß ein mächtiges Volk leben kann, in eine Bedrohung Frankreichs umgefälscht. Der alte, so oft gehätschelte Begriff der „Sicherheit“ mußte wieder herhalten. Darunter verbarg sich aber nach wie vor nur der eigene chauvinistische Trieb, ganz Europa beherrschen zu wollen. Der Geist von Richelieu, Clemenceau, Foch und Barthou wurde wieder zitiert. Ihre Argumente mußten nachweisen, daß das Streben Frankreichs nach Einkreisung und schließlichher Aufteilung des Deutschen Reiches die einzige politische Linie sei, die Frankreich Frieden und Glück bringen könnte.

Als Deutschland endlich die Citerbeule Prag aufstach, da diente das den herrschenden Kreisen in Frankreich zum Anlaß, den Sprung zur radikalen Befreiung des französischen Volkes zu wagen. Es war die französische Plutokratie, die damals die geheime Mobilisierung veranlaßte und die Maginotlinie besetzen ließ. So wurden Tausende und aber Tausende französischer Männer seit März vorigen Jahres bereits ihren Familien und Betrieben entzogen. Auf diese Weise baute man langsam, aber sicher eine neue, andersgeartete Maginotlinie vor dem gesunden Menschenverstand Frankreichs auf. Wer es aber wagte, diesem Verstand doch durch Worte Ausdruck zu verleihen, wurde als Landesverräter niedergeschrien. Mit solchen und ähnlichen Erpressungen erhielt die Regierung Daladier vom Parlament jene Vollmachten, die es ihr gestatteten, unbedenklich mit Notverordnungen zu regieren. Die Rüstungsbetriebe wurden mächtig angekurbelt, und das Volk mußte gehorchen, auf daß die Geldbeutel herrschten.

Nun witterte natürlich auch die Armee Morgenluft. Im tiefsten Innern war sie schon immer höchst unbefriedigt darüber, daß

Verfallens ihr nicht das von ihrem vergötterten Führer Foch geforderte „Mindestmaß an Sicherheit“, nämlich die Rheingrenze, verschafft hatte. So ließ sie sich auf das Bündnis mit der Hochfinanz und den Freimaurern ein, und ihnen allen gemeinsam war es dann nicht mehr schwer, Dalmatier restlos zu vernebeln. Bei ihm figelte man eine Grobmannsjucht heraus und gaultete ihm den Traum von der Beherrschung Deutschlands vor. Dalmatier verfiel dieser Umgebung restlos, paßte sich ihr an und betrieb schließlich vorbehaltlos ihre Geschäfte. Einige Warner, wie Piétri und Flaudin, bis zu einem gewissen Grade sogar noch Bonnet, wurden überhört und fastgestellt. Dann ließ alles wie gewöhnlich. Außer der herrschenden Schicht dürfte niemand mehr eine Meinung haben. Die letzten Mittel, die Beeinflussungsmöglichkeit der öffentlichen Meinung, wurden im Regierungssinne mobilisiert und schließlich hatte man das ganze Land dort, wohin man es haben wollte, mit der Losung: Es gilt, Deutschland zu vernichten, auf daß Frankreich in Frieden leben kann.

Wenn die herrschende Schicht auf diese Weise das französische Volk um seinen Frieden und seine Zukunft betrog, so wurde sie jedoch andererseits, natürlich ohne es zu merken, auch selbst betrogen. Man kann hier wirklich von den betrogenen Betrügnern sprechen. Denn England lag seit langem auf der Lauer, und es ließ sich diese Situation nicht entgehen — es mußte sie! Zur Erreichung seiner imperialistischen Ziele hatte England den bedingungslos ergebenen Bundesgenossen Frankreich nötig. Seit langem faun es auf den Krieg gegen Deutschland, Frankreichs Soldaten sollten für Englands Geldsacke kämpfen und sterben. Die listigen Vorschläge der Downing Street wurden von der französischen Regierung angenommen. Noch war man in Paris im Glauben, auf diese Weise sein eigenes Spiel gegen Deutschland fördern zu können. Schließlich wurde man vom Strudel mitgerissen, und ehe man sich verfaß, war der Krieg Wahrheit geworden.

Nun ging in Frankreich alles drunter und drüber. Die seit Wochen bestandene allgemeine Aufregung, die schließliche Auslösung des Krieges und die propagandistische Bearbeitung hatten inzwischen das französische Volk schon reichlich verblendet. Darum fiel es der Regierung nicht schwer, für die ganze nicht zu leugnende Not Deutschland verantwortlich zu machen. Langsam stieg die Brandung der sogenannten öffentlichen Meinung, um sich bis zum Orkan zu entwickeln: Deutschland muß vernichtet werden.

Daß sich dieser Mache die politische Forderung der französischen Regierung auf reifliche Aufteilung, auf Zerstückelung Deutschlands anschloß, konnte fast nicht mehr verwundern. Die Entfesselung aller niederen antideutschen Instinkte im französischen Volke wurde systematisch vorgetrieben. Jüngst bekannte Heßer übernahmen mit den militärischen Drahtziehern die „innere Führung des Volkes“ im geheimen Auftrag der westlichen Plutokratie. Das französische Volk aber weiß heute noch nicht, daß dieser Krieg eine soziale Auseinandersetzung ist, die im Kampf der reichen, privilegierten gegen die entrechteten und armen Völker.

Frankreichs Regierung hat in ihrer Verblendung und Hörigkeit zu England das Großdeutsche Reich, den Träger der neuen Ordnung, zum Kampf herausgefordert. Frankreichs „Führung“ hat diesen Kampf bekommen, und sie wird diesen Kampf und die deutsche Stärke in der zweiten Phase des Krieges in voller Stärke zu spüren bekommen. Volkskraft ist aufgefunden gegen Goldsicht, Volkstakt gegen Plutokratie, und eine neue Welt steigt auf in Großdeutschlands Freiheitskampf und Freiheitskrieg.

Zu neuen Neutralitätsbrüchen bereit

Britische Flieger fliehen aus Belgien

Kopenhagen, 1. März. Nach einer Reuters-Meldung sind mehrere englische Flieger, die nach ihrer Notlandung in Belgien interniert worden sind, von dort geflüchtet und nach England entkommen. Sie würden nun ihren Dienst in der englischen Luftwaffe wieder aufnehmen, meldet die Agentur, vermutlich, um unter Benützung ihrer neu gewonnenen geographischen Kenntnisse erneut den belgischen Luftraum zu durchkreuzen. Reuters unterläßt nähere Angaben, um wieviele internierte Flieger es sich gehandelt hat. „News Chronicle“ weiß zu diesem neuen Neutralitätsbruch näheres zu melden. Das Blatt schreibt, daß es fünf englische Flieger waren und daß sie aus einem Fort in der Nähe von Antwerpen ausgebrochen seien und von dort in einem Auto die französische Grenze erreicht und überschritten hätten. In dem Fort befanden sich jetzt noch zwölf englische Flieger.

Aufgespitzte Lügen in Downingstreet

Mysteriöser Pfeil zertrümmert Fensterscheibe

Amsterdam, 29. Februar. Am Donnerstag erregte sich, wie Reuters meldet, in der Downingstreet in London ein Zwischenfall. Auf eines der unteren Fenster des Hauses der Nummer 10 wurde mit einem Bogen ein Pfeil geschossen. Das Fenster wurde zertrümmert. Nur wenige Passanten sollen Zeugen des Zwischenfalls gewesen sein, in dessen Zusammenhang später ein Mann verhaftet worden sei. Vielleicht sind mit dem Pfeil die Lügen aufgespitzt worden, mit denen die Downingstreet täglich bei den Neutralen freßben geht, um neues Kanonenfutter zu ergattern.

Tagesbefehl Görings zum 1. März

Die deutsche Luftwaffe — eine vernichtende Waffe für alle Feinde

Berlin, 29. Februar. Generalfeldmarschall Göring hat aus Anlaß der Wiederkehr des Gründungstages der Luftwaffe am 1. März folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der Luftwaffe! Kameraden!

Die 5. Wiederkehr des Gründungstages unserer stolzen Waffe findet uns angetreten und kämpfend nach dem Befehl des unsrerem Vaterland aufgezwungenen Krieges.

Vor 5 Jahren erfuhr die Welt, daß es wieder eine deutsche Luftwaffe gibt. Die Zeit, die uns von jenem beglückenden Tage trennt, war erfüllt von härtester Arbeit, restlosem Einsatz und bedingungsloser Hingabe jedes Einzelnen, der mit sich an unserem großen Werk.

Kameraden! Ihr habt in den Jahren des Aufbaues, vor allem aber als euch der Führer und Oberste Befehlshaber zum Schutz der Heimat aufrief, gezeigt, welcher Geist euch erfüllt. Ihr habt im Frieden und im Krieg bewiesen, daß in euch die großen Fliegerhelden des Weltkrieges ebenso fortleben wie die Nutzungen der nationalsozialistischen Bewegung. Das deutsche Volk weiß, daß ihr kein Schutz und Schirm gegen jeden Angriff aus der Luft seid. Aber auch eine vernichtende Waffe gegen alle, die den Frieden verzerren wollten, weil der Aufstieg unseres Volkes aus der Verflauung von Versailles zur geachteten Großmacht die Keider auf den Plan rief, um das Reich, das unser Führer aufgebaut hat, zu erschlagen.

Euch, meine Kameraden, die ihr in der Luft und am Boden als Angehörige der Fliegertruppe, der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe tapfer und treu eure Pflicht gegenüber eurem Führer und eurem Volk erfüllt, spreche ich heute am Gründungstage unserer jungen Waffe meine Dank und meine Anerkennung aus. In besonderer Verbundenheit gedenken wir

an diesem Tage unserer Kameraden, die ihre Treue mit dem Einsatz ihres Lebens befestigten. Sie sind uns Mahnung und Verpflichtung zugleich, ihrem Heldentum nachzusehen und in ihrem Geiste weiterzukämpfen, bis der endgültige Sieg unser ist. Heil unserem Führer!

Todesmutige deutsche Flieger

Eine Bestätigung durch Reuters

Berlin, 29. Februar. Wie im Wehrmachtsbericht vom 28. Februar gemeldet wurde, sind zwei deutsche Aufklärungsflugzeuge vom Englandflug nicht zurückgekehrt. Reuters gibt dazu bekannt, daß der britische Travler „Aurora“ in der Nordsee von zwei deutschen Flugzeugen angegriffen wurde und sich mit seinen Maschinengewehren zur Wehr setzte. Der Kapitän und der erste Maschinist feuerten mit Lewis-Gewehren; ein Flugzeug wurde getroffen und verschwand mit einer Rauchfahne hinter sich. Die „Aurora“ wäre von den deutschen Fliegern mit Maschinengewehrfeuer überfallen und von einer Brandbombe getroffen worden. Der Kampf dauerte etwa 20 Minuten. Außerdem wurden noch drei oberdeutscher Travler an der schottischen Nordostküste angegriffen.

Die deutschen Aufklärer sind nicht für derartige Angriffsaufträge ausgerüstet, wie die bekannten Heinkel-Kampfflugzeuge, trotzdem benutzte aber jeder deutsche Aufklärungsflieger aus eigenem Antrieb jede sich bietende Gelegenheit, den Feind trotz schärfster Abwehr durch die bewaffneten englischen Handelsdampfer oder Fischerboote anzugreifen. Die vorstehende Kampfbildung des englischen Reuters-Büros bestätigt wieder einmal die todesmutige Einsatzbereitschaft deutscher Flieger, selbst wenn sie viele hundert Kilometer entfernt von der Heimat, weit über See, auf sich allein gestellt, auf Feindflug sind.

Kriegstagung der Presse abgeschlossen

Die Presse ein starker Faktor im Kampf zum endgültigen deutschen Sieg

Wiesbaden, 29. Februar. Der zweite Tag der Kriegstagung der deutschen Presse versammelte zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, vor allem Führer und Berichter der Propagandakompanien, mit den Hauptchriftleitern der deutschen Presse in einer Sitzung, in der in einer Reihe von Referaten die Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht, Partei und Presse im gegenwärtigen Kriege erörtert wurde.

Die Tagung wurde eröffnet von Hauptstellenleiter Hanssen der Reichspressestelle, worauf der Stellvertreter des Reichspressechefs, Reichshauptamtsleiter Sündermann, ausgehend von den Aufgaben der Partei im Kriege, die Aufgaben der deutschen Presse und der deutschen Schriftleiter erörterte.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprachen Führer von Propagandakompanien über die Arbeit und den Einsatz der deutschen Kriegsbekämpfer. Ihre Männer sind Soldaten, die ihr Leben genau so einsehen, wie jeder andere Soldat, denn im neuen Deutschen Reich kann nur der über Kämpfe berichten, der selbst kämpft ist. In diesem soldatischen Einsatz der Männer der Propagandakompanien äußerte sich zuletzt der Geist und die Kampfbereitschaft der Presse im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich.

Oberstleutnant i. G. von Wedel vom Oberkommando der Wehrmacht sprach dann über das Verhältnis zwischen Wehrmacht und Presse. Die Wehrmacht, so betonte er, erkenne schon aus den Lehren des Weltkrieges heraus, welche Bedeutung im letzten großen Ringen der Propaganda und vor allem der Presse zukomme. Diese Bedeutung sehe die Wehrmacht zunächst darin, daß die Presse einen Aktivposten im Kampfe gegen unsere Feinde darstelle, also im

Kampfe an der äußeren Front stehe. Weiter sei die Wehrmacht nur bei einem restlos einsetzbaren Volk überhaupt in der Lage, den Krieg so zu führen, wie es der Führer von ihr verlange. Auch dabei falle den deutschen Zeitungen eine große Aufgabe zu. Außerdem müsse sich die Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Presse auch darauf erstrecken, zwischen der Front und der Heimat einen starken und engen Kontakt zu schaffen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Presse werde zu einem starken Faktor im Kampf bis zum endgültigen Siege sein.

Reichspressechef Dr. Dietrich übermittelte die Grüße des Reichsministers Dr. Goebbels und verwies darauf, daß die Tagung in Wiesbaden in ihrer Gemeinsamkeit von Wehrmacht und Partei ein Spiegelbild der Einheit des ganzen deutschen Volkes gewesen sei, vor allem aber auch der Einheit zwischen Front und Heimat. Mit einem Siegesheil auf den Führer schloß Dr. Dietrich die Tagung.

Abtretung der Bermudas-Inseln

Eine Forderung von USA-Senatoren

Eigenes Bericht der N.S. Presse

Den Haag, 1. März. Außerordentliche Beratungen und Beunruhigung hat an der Themse ein Vorstoß amerikanischer Isolationisten hervorgerufen, die von England die Abtretung der Bermudas-Inseln fordern. Senator Reynolds hat angekündigt, daß er im Senat einen diesbezüglichen Antrag einbringen werde. Großbritannien solle dadurch entschädigt werden, daß man über die Kriegsschulden mit sich reden lasse und daß ein Teil der letzten Kriegsschulden gestrichen werden solle. Senator Lunden ging sogar noch weiter und vertat den Standpunkt, daß die Bermudas-Inseln mit Waffengewalt von den Engländern genommen werden sollten.

Worüber Berlin herzlich lacht

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nicht die Faten des Korbettkapitans Hartmann sind das Tagesgespräch von London, man vermeidet es überhaupt peinlichst, über die verheerenden Folgen der deutschen Gegenblockade, die Chamberlain zwar gestern zur Sprache brachte, nachzudenken; etwas ganz anderes steht im Vordergrund, beinahe eine Siegesmeldung: Britische Bomber sind nämlich in den letzten Tagen nicht nur über Deutschland geflogen, sie haben nicht nur die Reichshauptstadt erreicht, sondern sie flogen sogar derart tief, daß die Besatzung — i. hohem Maße die Wilhelmstraße und die Linden haben erkennen können! Sie verheerten den Berlinern ganze Pakete mit Flugblättern und warfen aus daß Zentrum der Stadt Leuchtraketen. Wer's nicht glaubt bezahlet ein Ticket!

Die Berliner haben natürlich geschlafen, mit-samt ihrer Flot, die nicht einen Schuß abgefeuert hat. Geschlafen haben aber auch die neutralen Korrespondenten, denn wie sollte es sonst möglich sein, daß der Berliner Korrespondent der „Aften-posten“ in Oslo die britische Behauptung so gleich demontierte und erklärte, daß man in Berlin mit Verwunderung diese Märchen lese und höre und daß man weder einen ernsthaften Fliegeralarm erlebt, geschweige denn jemals ein Flugblatt gesehen hätte?

Zimmerhin, im bescheidenen England glaubt man an dieses Märchen und es ist gar nicht sicher, ob die tapferen Flieger nicht — wie üblich — mit Orden und Lobreden ausgezeichnet werden. Ein paar gute Filmnaufnahmen — britische Bomben über der Reichskanzlei — werden das

ihre dazu tun, um den Sieg vollends glaubhaft zu machen.

Ganz so blind wie die Insel-Engländer scheint die englische Botschaft in Brüssel nicht zu sein. In einem Informationsdienst, mit dem sie die belgische Presse beglückt, nimmt sie zu den „englischen Flügen über Deutschland“ Stellung und weist darauf hin, daß die größte Gefahr, die die englischen Flieger bedrohe, in der großen Höhe liege, in der sie ihre Erkundungsflüge durchführen müßten (1). In 6000 bis 8000 Meter Höhe, so sagt der Informationsdienst der englischen Botschaft, über nämlich der Mangel an Sauerstoff eine ermüdende Erscheinung auf die Tätigkeit des Gehirns aus, und es sei schwer, die Gedanken zu konzentrieren, und die geringste Tätigkeit selbst das Entwerfen einer Karte, erfordere größte Anstrengung. „Nation Belge“, in der dieser Artikel erschien, folgert daraus, daß der Gedankenschwund der englischen Flieger dazu führen dürfte, daß sie sich jedesmal über Berlin glaubten, wenn sie in Wirklichkeit irgendwo an der deutschen Nordküste umherstreifen.

Die Engländer werden nicht sehr glücklich sein, wenn sie lesen, wie nahe die britische Botschaft in Brüssel der Wahrheit gekommen ist. Die englischen Flieger aber werden — so scheint es uns — weiter unter Nachsicht der Neutralität Hollands, Belgiens oder Dänemarks nach Deutschland einzufliegen versuchen — in großer Höhe, verheißt sich — und dann davon träumen, über Berlin zu treffen. Dr. H.

10 Gebote für Amazonen

Der schwedischen Presse wird aus London gemeldet, daß jetzt ein englisches weibliches Hilfskorps, das die schwedische Presse als „Ermunterungskorps für die männlichen Kollegen“ bezeichnet, an die Front geschickt werde. Dieses weibliche Hilfskorps erhalte, so heißt es in der Meldung, zehn Gebote als Verhaltensmaßregeln. Im dritten Gebot heißt es u. a., daß die Angehörigen dieses Korps Seidenstrümpfe tragen sollten, jedoch als Kleidung alle gleichmäßig ein wollenes graues Kleid tragen müßten. Das vierte Gebot besage, daß Lippenstifte benutzt werden sollten und auch Puder. Die jungen Amazonen müssen sich diese Sachen selber kaufen. Die Freizeit der Armeewerden im fünften Gebot angewiesen, die Haare der Damen zu pflegen. Das sechste Gebot laute in wörtlicher Uebersetzung: „Die Verbrüderung zwischen den weiblichen und männlichen Soldaten ist erwünscht und soll in jeder Weise gefördert werden.“ In den weiteren Geboten werde den „weiblichen Kollegen“ ausdrücklich erlaubt, die „männlichen Kollegen“ in deren Kabinos zu besuchen und mit ihnen zu dänieren. Im zehnten Gebot heißt es dann, daß ein weiblicher Kollege sofort nach England zurückfahren müsse, wenn es „zur Ehe zwischen ihm und einem männlichen Kollegen kommen sollte“, da es nicht erlaubt sei, daß Soldaten ihre Frauen an der Front haben.

In Schweden ist man über diese Meldung sehr erstaunt und sagt, daß man eine solche Demoralisierung der britischen Armee nicht für möglich gehalten habe. Wir sind über die britische „Moral“ nicht mehr erstaunt.

Slowakischer Staatsbesuch in Berlin

Sano Mach in der Reichshauptstadt

Eigenbericht der N.S. Presse

Berlin, 1. März. Auf Einladung der Reichsregierung trat gestern vormittag der Oberkommandant der Flinta-Garde und Propagandachef der slowakischen Regierung, Sano Mach, zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Sano Mach wurde inzwischen vom Reichsaußenminister von Ribbentrop im Auswärtigen Amt empfangen. Der slowakische Gesandte Cernak wohnte der Unterredung bei.

Mussolini spricht am 9. März

Italiens wirtschaftliche Lage im Kriege

Eigenbericht der N.S. Presse

v. L. Rom, 29. Februar. Der Duce wird am Samstag, 9. März, anlässlich der Verammlung des Zentralen Korporations-Komitees im Palazzo Venezia über die wirtschaftliche Situation Italiens im Zusammenhang mit dem europäischen Konflikt sprechen. In Anbetracht der Prüfung der Lebenshaltungskosten in Italien sowie der Lohn- und Preisfragen durch das vorgenannte Komitee besteht die Möglichkeit, daß der Duce in seinen Erklärungen die außenpolitische Lage streift, soweit sie Rückwirkungen auf das Wirtschaftsleben Italiens hat und in Zukunft zeitigen könnte.

Zögernd der Wahrheit näher

Etwa 30 Mann auf der „Nelson“ verlegt

Eigenbericht der N.S. Presse

h. w. Kopenhagen, 1. März. Bei der Beschädigung des 34 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Nelson“ durch Auflaufen auf eine Mine sind, wie erst jetzt durch Genuechills ägyptisches Eingeständnis im Unterhaus mitgeteilt wird, „20 bis 30 Mann“ von der Besatzung des Schiffes verlegt worden. Gleichzeitig wird angegeben, daß das Schiff bei der Explosion ein Leck erhalten hat.

Schlappe für die Weltmächte

Türkische Schutzmaßnahmen für die Schifffahrt

Eigenbericht der N.S. Presse

Istanbul, 29. Februar. Die türkische Regierung soll mit sofortiger Wirkung allen türkischen Schiffen verboten haben, ausländische Gewässer anzulaufen. Die unterwegs befindlichen türkischen Schiffe sollen Befehl erhalten haben, innerhalb einer bestimmten Frist in die Heimathäfen zurückzukehren. Wenn in Zukunft ein türkisches Schiff eine Auslandsreise antreten will, soll es vorher die Erlaubnis einer Sonderkommission einholen müssen.

Man nimmt an, daß sich diese Maßnahme gegen die Charterung türkischer Handelschiffe durch die Weltmächte richtet, zumal die türkische Handelsflotte kaum ausreicht, um die innerländischen Bedürfnisse zu befriedigen. Wenn in der letzten Zeit in der Türkei die Kohlenpreise stark in die Höhe gegangen sind, so wird das darauf zurückgeführt, daß durch die Charterung türkischer Schiffe Mangel an eigenem Schiffsraum eingetreten ist. Außerdem hat man wohl eingesehen, wie unzuverlässig es ist, den knappen türkischen Schiffsraum für Fahrten quanzinten der Weltmächte einzusetzen, die offensichtlich mit ihren eigenen Schiffen das Risiko nicht eingehen wollen, die Ein- und Ausfuhr mit der Türkei in Gang zu bringen.

8000 Wohnungen für die Südtiroler

Siedlungsgesellschaft auf vollen Touren

rd. Innsbruck, 29. Februar. Die Siedlungsgesellschaft in der DAF „Neue Heimat“ wird in erster Linie den gemaltigen Wohnungsbedarf der heimkehrenden Südtiroler zu befriedigen haben. Allein für das Jahr 1940 umfaßt die Planung nahezu 8 000 Wohnungen, deren erste vor der Vollendung stehen. Die Tiroler Hauptstadt Innsbruck wird einen neuen Stadtteil für die zurückgekehrten Brüder erhalten.

Zur 5. Reichsstraßenammlung erlassen der Reichsriegsopferführer Oberlandober, der Präsident des Reichsluftschutzbundes von Schröder und der Reichsbund der Kinderreichen einen Aufruf.

Aus Stadt und Kreis Calw

Kinderreife sammeln fürs WSW.

So ist das nun: Man wartet immer schon gespannt, was für Überraschungen die nächste WSW-Sammlung bringt! Nun ist es bekannt: Außer Reichsluftschubbund und Reichskriegsopferopferparade sammelt am 3. März der WSW. Nachwuchs der Reichsbund der Kinderreife! Das heißt also, daß am nächsten Sonntag Mütter, die vom Frühjahr das Ehrenkreuz verliehen bekommen haben, mit der Sammelbüchse vor sich hinstellen. Väter, die zum mindesten vier Kinder — meist sind es viel mehr — haben, werden dir die schön geschliffenen Lasanhänger anbieten. Kinder, die in einer großen Familiengemeinschaft aufgewachsen sind und dort gelernt haben, daß eines fürs andere eintreten soll und muß, werden dich um eine Gabe fürs WSW. bitten. Keins von ihnen wirst du durch einen abweisenden Blick enttäuschen.

Du wirst diesen Müttern gern die Freude machen, daß du dich freigebig zeigst. Es muß dir ja zum Bewußtsein kommen, wenn du ihnen in die Augen siehst, daß das, was sie tagtäglich leisten im Dienst ihrer Familie und darüber hinaus für unser ganzes Volk, eine unvergleichliche Tat ist, die, wenn sie in der Stille und ganz selbstverständlich geschieht, doch mit zum Schönsten gehört, was wir Menschen kennen: Das ganze Leben dieser Frauen ist ausgefüllt von forgender Mutterliebe!

Und die Väter wirst du dir besonders ansehen und dann feststellen: Das sind keine Ortsgrame und verkümmerte, wirklichkeitsfremde Greise, mögen sie auch graue Haare haben! Sondern das sind Männer, die sich auskennen im Leben, die Humor haben und Jugendsfrische — wie sollte das auch anders sein, wenn man immer Kinder um sich hat und die Freuden und Mühen der Jugend teilt — möge auch noch so viel Arbeit drängen. Von diesen Männern, die mit der Verantwortung, die sie für ihre große Familie haben, ihren praktischen Nationalsozialismus bewiesen haben, wirst du dich nicht beschämen lassen wollen.

Wie wird dir aber das Herz ausgehen, wenn du die Jungen und Mädchen siehst! Das ist Deutschlands Zukunft! Weist du, daß die Hälfte aller deutschen Kinder in den wenigen kinderreichen Familien aufwächst? Dort ist ihre beste, gründlichste Lebensschulung, dort wird der Grund gelegt zu allen Tugenden der Kameradschaftlichkeit, Einlabereitschaft und Opferwilligkeit, die später einmal der deutsche Soldat, das deutsche Arbeitsdienstmädel haben müssen. Sieh dir diese Jungen an, wohl dir, wenn dich ihre Augen am Sonntag dankbar anstrahlen!

Wiedereröffnung der Truppführerschule 4 des Reichsarbeitsdienstes

Ein „Kriegslehrgang“ beginnt

An der Truppführerschule 4 beginnt in diesen Tagen ein neuer Lehrgang zur Heranbildung von Truppführern. Es handelt sich dabei um einen „Kriegslehrgang“. Es ist verständlich, daß der Reichsarbeitsdienst gerade in Kriegszeit — ebenso wie die Wehrmacht — auf die ordnungsmäßige Heranbildung von Führernachwuchs nicht verzichten kann. Hand in Hand mit der Wiederbelegung einer Anzahl von Reichsarbeitsdienst-Abteilungen mit neuen Arbeitsmännern, die am 1. März erfolgt, geht daher auch die Wiedereröffnung einer Reihe von Truppführerschulen, unter denen sich die T.S. 4 Calw befindet.

Die Bevölkerung der Stadt wird die Vorbereitungen hierzu und die Ankunft der Lehrgangsteilnehmer schon bemerkt haben. In kurzer Zeit wird sie wieder das gewohnte Bild vor Augen haben — trotz des Krieges! Es kann uns nur beruhigen, zu wissen, daß für alle dienstlichen Notwendigkeiten auch in Kriegszeit genau so gesorgt wird wie im Frieden.

Wenn es einen Unterschied gibt, so liegt er nur darin, daß das Tempo gegenüber dem Frieden noch beschleunigt wird, und dies wiederum ist im Krieg eine Selbstverständlichkeit. Zwischen der Bevölkerung der Stadt und der Leitung und den Lehrgangsteilnehmern der Schule wird sich, so hoffen wir, bald das gleiche gute Einvernehmen ergeben, wie es vor dem Krieg bestand.

Bann 401 bei den Gebietsmeisterschaften im Fechten

Morgen Samstag und Sonntag führt die Schwäbische Fichtlerjugend die Gebietsmeisterschaften im Fechten in Stuttgart-Deberloch durch. Die besten Kämpfer aus allen Bannern sind zum Titelfkampf um die württembergische Jugendmeisterschaft aufgerufen. Der Bann 401 ist durch den Turnverein Calw mit 4 Meldungen im Florett und 3 Meldungen im Säbel sowie im Mannschafts-Fechten stark vertreten. Eine Fechterin nimmt erstmals an den Obergau-meisterschaften teil. Der Leiter der

Lügen sie denn wirklich so?

Feindpropaganda auf krummen Wegen

„Lügen sie denn wirklich so unverschämte?“ Noch heute kann man biedere Volksgenossen so fragen hören. Sie können als anständige deutsche Menschen, denen die Lüge verhaßt ist, sich einfach nicht vorstellen, daß schamlose Lügen für die Feindpropaganda eine ganz selbstverständliche Waffe sind.

Da berichtet ein ausländischer Sender, in Solingen sei es in der Neumannschen Messerschmiede, Kaiserstraße 218, zu Unruhen unter den Arbeitern gekommen. Die Solinger, die davon hörten, stammten. Es gibt weder eine solche Firma, noch sind irgendwo nur die geringsten Unruhen gewesen. Die Solinger wissen also sofort, daß es sich um eine grobe Lüge handelt. Aber die anderen 80 Millionen Deutschen, die nicht zufällig Gelegenheit haben, die Geschichte nachzuprüfen, werden stutzig: Solingen? Messerschmiede? Das stimmt doch? Und nun geht's los. Natürlich, der fremde Sender lügt, das heißt also, er übertriebt, aber „etwas Wahres wird schon daran sein“.

Und nun geht es zu den Nachbarn. „Haben Sie schon gehört?“ Wie unendlich wichtig kommt sich der Spießer in diesem Augenblick vor! Er weiß etwas, was der andere noch nicht weiß. Eine wunderbare Gelegenheit, sich den Ruf zu sichern. „Ja der Müller, der ist stets gut orientiert.“ Was „weiß“ er in Wirklichkeit? Nichts. Leider weiß er vor allem nicht, 1. wie dämlich er ist, denn er ist auf eine ganz plumpe, hunds-gemeine feindliche Lüge hereingefallen, 2. wie gewissenlos er ist, denn er hat sie weiterzählt, 3. wie zuchtlos er ist, denn er hat einem klaren Befehl des Staates nicht gehorcht, daß er ein schlechtes Beispiel gegeben hat, 4. daß er, der „so gut orientierte nationale Herr Müller“, in diesem Augenblick nichts anderes ist als ein Volksschädling, ein ganz über Berräter!

Das geht zu weit! Volksschädling! Landesverräter? Das geht wirklich zu weit! Lasfächlich? Nun, wir wollen die Geschichte mal weiterverfolgen. Sie läuft weiter nach dem Gesetz der Ravine. Der Stammtischbekannte erzählt sie seiner Frau. Nun sind es schon „ernste“ Unruhen gewesen. Die erzählt es der Freundin; kurze Zeit später geht es durch die ganze Stadt: „Haben Sie schon die Geschichte aus Solingen gehört? Tolle Zustände nicht wahr? Im übrigen will ich aber nichts gesagt haben.“

Du hast es aber gesagt, mein Bester, du, der dümmste, aber nicht unwichtige des ganzen Netzes. Der Engländer reißt sich die Hände. Er weiß, du und hundert andere Geißel, ihr seid seine besten Agenten. Ihr toktet ihn noch nicht einmal etwas.

Fehtabteilung des Turnvereins Calw hat sich zu den Meisterschaften, die im Zeichen des Krieges und daher im Zeichen einer Treue-Kundgebung für den Führer Großdeutschlands stehen, als Kampfrichter-Obmann zur Verfügung gestellt.

Jahrgang 1929/30 zur H3!

„Wer wird in diesem Jahr in die H3. aufgenommen?“

Jeder 10jährige deutsche Junge und jedes 10jährige deutsche Mädel, die in der Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930 geboren sind.

Alle Calwer Mädel, die 1940 in den Jungmädelbund aufgenommen werden, kommen heute nachmittags um 4 Uhr an das „Kaffeehaus“.

Fußgänger, mehr Disziplin!

Die Verdunkelung erfordert von dem Fußgänger erhöhte Disziplin auf den Straßen. Man geht nicht zu dritt oder gar zu viert nebeneinander auf dem Bürgersteig. Dadurch verprellt man anderen Volksgenossen, die es eiliger haben, den Weg oder veranlaßt sie, vom Bürgersteig herunterzugehen, und sich womöglich dadurch in Gefahr zu bringen, da sie den verkehrsreichen Fahrdamm betreten müssen. Daher, Fußgänger, mehr Disziplin!

„Aber man möchte doch orientiert sein...“ Junge, Junge, wenn Dummheit weh täte, dich hörte man bis zur Reichsgrenze brüllen. Du meinst im Ernst, der Feind, der solche Feinde, der mit Geschossen aller Kaliber, mit Bomben und Giftgas auf deutsche Soldaten schießt, der uns 14–18 belogen, 1918 in ungeheurem Ausmaß betrogen, 1918 bis 1933 ausgehogen hat, dieser Gauner möchte jetzt aus lauter Interesse für dein politisches Wohlbefinden dich orientieren?



„Aber ich habe doch nur mal eben — 5 Minuten — hingehört, ist denn das wirklich so wichtig?“ Würdest du auch „mal eben“ 5 Minuten Gelbkreuz atmen, oder „mal eben“ dich in Granatbeschuss stellen, oder „mal eben“ eine Meserjuppe Strophin kosten?

Seelisch zusammenschlagen will er dich. An der Front schafft er es nicht, da stehen Männer, Soldaten, keine Schwächlinge beiderlei Geschlechts. Also probiert er es mit der feilschen Front. Seine Taktik ist: Beunruhigen, misstrauisch machen, den Glauben erschüttern, durch steten Tropfen den Stein hohlen und dann eines Tages das strategische Ziel erreichen, daß du müde bist.

Darum, Hände weg von dem ausländischen Sender! Wenn du eine so kümmerlich neugierige Bieste bist, da du doch fürchten mußt, rückfällig zu werden, so schlag lieber dein Radio entzwei oder verstopf es auf dem Speicher. Du könntest uns sonst in die für dich scheußliche Lage bringen, daß wir dich ins Zuchthaus sperren müssen — weiß Gott, dahin gehören solche blöden Schwächer!

Wichtiges in Kürze

Am 29. Januar 1939 hat der Führer der SA die Aufgabe einer vormaligen Wehrerziehung gestellt. Damit sind alle wehrfähigen Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren aufgerufen, sich zur SA zu melden. Keiner der in der Heimat verbliebenen Wehrtauglichen darf sich dieser Aufforderung entziehen. Niemand unter ihnen soll seinen Dienst in der Wehrmacht ohne Vorbereitung aufnehmen.

Der Reichsorganisationsleiter hat verfügt, daß den D.N.F. Mitgliedern, die zum Wehrdienst eingezogen sind, die Aufrechterhaltung ihrer Mitgliedschaft durch freiwillige Beitragsleistung gestattet ist. Mitglieder, die Gehalt oder Lohn ganz oder teilweise weiterbezogen, leisten die Beiträge ihrem Einkommen entsprechend. Mitglieder dagegen, die nur ihren Wehrlohn und sonstige gelegentliche Entschädigungen auf Grund ihres Einjahres (Bronzulanze) erhalten, zahlen monatlich Beiträge der Klasse 4 zu 60 Pfennig.

Nach einer soeben erschienenen Verordnung des Reichserziehungsministers über die zweite Prüfung für das Lehramt an Volksschulen sind Schulkamtsanwärter verpflichtet, sich nach dreijähriger Tätigkeit im öffentlichen Volksschuldienst dieser Prüfung zu unterziehen; Ausnahmefälle sind für einen früheren oder späteren Termin vorgesehen.

Nichtschüler können nach einem Erlass des Reichserziehungsministers das Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule erwerben; sie müssen zu diesem Zweck in einer Prüfung nachweisen, daß sie das Ziel der Mittelschule erreicht haben.

Osterferien vom 20. bis 27. März

Das Reichserziehungsministerium gibt bekannt, daß die Osterferien 1940 für die Volksschulen und höheren Schulen verkürzt und einheitlich auf die Zeit vom 20. bis 27. März einschließlich gelegt werden. Der 20. März ist der letzte Schultag. Die Verkürzung der Osterferien ist durch die Einschränkungen und Unterbrechungen des Unterrichts im laufenden Schuljahr erforderlich geworden.

1.3.40 Aus den Nachbargemeinden

Nagold, 29. Febr. Volksgenossen von Gütlingen haben seit 1914 — also seit 25 Jahren — jährlich dreimal die Zusagen der Verorgungskuranstalt Waldeck mit Liebesgaben bedacht und zwar an Ostern mit Eiern, am Kirchweihsonntag mit Kuchen und Obst und zu Weihnachten mit Backwerk, Obst und frischen Eiern. Zu Beginn des polnischen Feldzuges verließen die bis dahin in der Verorgungskuranstalt Waldeck untergebrachten Kranken das Haus. Damit hat die dankenswerte Fürsorge erstmals eine Unterbrechung erfahren.

Reutenburg, 29. Febr. Im letzten Jahre haben hier 33 Ehepaare den Lebensbund geschlossen, während im Jahre 1938 12 Paare in den Ehestand eintraten. Die Stadtfamilie erhielt 1939 einen Zuwachs von 49 jungen Erbenbürgern, während im Jahre 1938 nur 23 Kinder hiesiger Eltern zur Welt kamen.

Morsheim, (Zuchthaus für einen Volksschädling.) Unter Ausnutzung der Nacht hat der 24mal vorbestrafte ledige 59 Jahre alte Emil Walter zwei Frauen auf der Straße in unfittlicher Weise belästigt. Die Strafammer erkannte gegen ihn wegen eines Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge auf ein Jahr zwei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Der H3-Ländienst erfasst Tausende von Jungen und Mädeln. Sein Aufbau ist an feste Formen gebunden. Jeder prüfe daher vor seiner Anmeldung, ob er die inneren und äußeren Voraussetzungen erfüllt!

„Irrtum des Herzens“ Die Geschichte einer Liebe

Von WERNER ADE

„Ja, liebst du ihn denn nun, Kind? Liebst du ihn...?“ Eine Sorge lag in ihrer Stimme. Renate sah vor sich hin.

„Renate!“ Die Mutter stand vor ihr. „Kind, du verbirgst mir etwas.“

Renate schwieg.

„So plötzlich, so überraschend. Ja, wenn ich könnte, ob du ihn liebst. Ich begreife dich nicht, Renate. Willst du es mir nicht sagen? Liebe und Güte, mütterliche Sorge schweben in ihren Worten, aber Renate schüttelte den Kopf.“

„Hier ist nichts mehr zu sagen, Mutter. Laß es nun gut sein. Ich bin müde und möchte schlafen gehen.“

Mit offenen Augen lag Renate da. Schlaf konnte sie keinen finden, aber sie war gewiß, daß die Mutter nun nicht mehr weiterfragen würde. Renate begrub ihren Kopf im Kissen. Nein, sie wollte nichts wissen, sie wollte auch nichts mehr denken. Leer, ganz leer war es in ihrem Herzen und sollte es auch bleiben. Sie warte in das Dunkel des Zimmers und wehrte sich gegen alle Gedanken und alle Gefühle. Und konnte sich doch nicht dagegen wehren, daß sie wieder den Druck seines Mundes auf den Lippen, den Druck seiner Arme und seines Körpers spürte. Ein wildes Sichwehren lief durch ihren Körper. Renate schloß aus Ehem die Augen und flüsterte leise für sich: „Ich werde mich daran gewöhnen müssen, denn ich gab ihm ja das Recht dazu. Ich gab ihm das Recht, zu glauben, daß ich ihn liebe.“

Sie sann vor sich hin. „Lieben, ach das war schon lange her. Das war vergessen und sollte vergessen bleiben. Lieben...“ Nein, er hatte sie gar nicht gefragt, ob sie ihn liebt. Es war ja so selbstverständlich für ihn, für alle.“

Da war es Renate, als ob eine große dunkle Woge auf sie zukäme und presste in unendlicher, schuldbehafteter Angst die Hände vor ihre Brust.

Die Verlobung war im allerkleinsten Rahmen gefeiert worden. Jürgen Kellmann hatte sich für einige Tage von seiner dienstlichen Reise freigemacht und war im Flugzeug gekommen.

Von den Verwandten der Braut war nur die Schwester der Mutter, eine Frau Brack — allgemein nur Tante Anna genannt — eingeladen worden. Ein Kluges und liebes Frauzimmer, das ihr kleines Gut, das ihr Mann ihr hinterlassen hatte, energisch und erfolgreich untertrieb. Für irgendeinen vernünftigen Großneffen, wie sie immer betonte; denn ihre Ehe war kinderlos geblieben. Der größte Schmerz ihres Lebens, den sie so gut wie möglich wegt zu machen suchte, indem sie Sommer für Sommer Ferienkinder zu sich einlud, um mit ihnen wieder jung zu werden.

Dann war noch Dr. Keller gekommen, der ja für Jürgen auch kein Fremder mehr war. Dann waren noch Mutter und Walter das

von Jürgens Seite aber war niemand da. Sein einziger näherer Verwandter, ein Großonkel hatte ein herzliches Telegramm geschickt. So war es eine kleine Gesellschaft, in der Walter Kellwig die Rede hielt, aus der am besten zu entnehmen war, wie sehr er sich darüber freute.

Renate war eine stille Braut gewesen. Sie hatte sich ehlich über das Geschenk ihres Bräutigams gefreut, ihn aber dann doch gebeten, weniger kostbare Geschenke — es war ein Schmuck — auszusuchen.

„Er ist doch für dich“, hatte Jürgen geantwortet und seine Braut an sich zu ziehen versucht. Aber Renate wich ihm aus. „Die Gäste“, sagte sie und war aus Fenster getreten.

Jürgen Kellmann aber ahnte in diesem Augenblick, daß er auf die starke und hingebungsvolle Liebe seiner Braut noch warten mußte. Denn auch der Abschied auf dem Flughafen war kühl gewesen. Renate hatte ihrem Verlobten die Wangen geboten und ihm eine gute Reise und gesundes Wiederkommen gewünscht. Und Jürgen hatte wohl ihre innere Ablehnung gespürt, als er ihren Mund küßte. Neber ihren Augen lag noch ein Schleier.

„Meine Liebe wird ihn zerreißen“, dachte Jürgen Kellmann und hatte sich auf die Arbeit gefreut, die ihm die kommenden Wochen bringen sollten.

„Für Renate, für Renate“ so sang ihm der Motor der großen „Ju“, und er sah froh und arbeitsfreudig über das weite deutsche Land, das sich in raschem Flug unter ihm ausbreitete.

„Wie lange das schon her ist“, dachte Dr. Kellmann und ließ sich in seinem Privatlabo-

ratorium von seinem Schwager einen neuen Versuch erklären.

Kellmann, das spürte aber Walter Kellwig gut, war heute nicht recht bei der Sache. Er gab keine Antwort oder wußte nur ein „So, so...“ Hatte er geschäftlichen Nerger gehabt? Hier im Werk war doch alles wie am Schnürchen gegangen oder woran mochte es sonst liegen?

Prüfend sah er den Zurückgekehrten von der Seite an. Klug und forschend ruhten die Augen auf den vorgelegten Tabellen. Der Mund war leicht zusammengepreßt.

„Ein sympathisches Gesicht, dem man gut sein muß“, dachte Walter Kellwig und freute sich, daß Kellmann seine Schwester liebte.

„Ich glaube, du denkst schon wieder an neue Formeln und Analysen“, rief Walter Kellwig die spöttende Stimme des Schwagers aus seinen Gedanken.

„Verzeih, ich ließ mich gehen...“

„Laß mir“, erwiderte Jürgen Kellmann, „wir wollen Schluss machen für heute. Wir sind sowieso wieder einmal die letzten. Pack deine Tabellen zusammen, Walter! Ich habe heute auch keinen Kopf mehr dafür.“

„Schön“, meinte Kellwig, „kann man auch einmal machen. Die Hauptsache ist ja, die Geschichte klappert, und draußen lacht und lockt ein schöner und warmer Sommerabend. Kommtst du heute abend noch zu uns? Renate und Mutter würden sich bestimmt darüber freuen.“

Kellmann auf, „Glaubst du?“

(Fortsetzung folgt)

Aus Württemberg

Auszeichnung der Obergauführerin

Stuttgart. In Anerkennung ihrer Verdienste um den Aufbau und die Arbeit des württembergischen BDM, hat der Reichsjugendführer die Obergauführerin Maria Schönberger durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Hitler-Jugend ausgezeichnet.

Bauer und Arbeiter Hand in Hand

Tagung des Reichsnährstands und der DNJ.

Stuttgart. Auf einer Tagung, die am Donnerstag vom Reichsnährstand und der DNJ, im Gau Württemberg-Hohenzollern abgehalten wurde, fanden sich die Kreisobmänner und Abteilungsleiter der Gauverwaltung der DNJ, die Kreisbauernführer und die Beauftragten für die Agrarpolitik zusammen, um die gemeinsamen Interessen der beiden Organisationen festzulegen. Nachdem vormittags die Betriebe der württembergischen Milchverarbeitung und des städtischen Schlachthofs besichtigt waren, fand nachmittags eine gemeinsame Aussprache statt.

Landesbauernführer Arnald gab ein einleuchtendes Bild von der Stärke unserer Landwirtschaft, deren Kraft auf dem Lande zusammengehalten sei und sich nie durch auswärtige Interessen zersplittern habe. Der Landesbauernführer ging auch näher auf die Umsiedlung ein, die im Zusammenhang mit der neuen südosteuropäischen Wirtschaft vorgehen ist. Hauptabteilungsleiter Philipp von der Abteilung III im Reichsnährstand sprach über unsere Ernährungswirtschaft im Kriege. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß zwar eine vorübergehende Störung in der Versorgung eintreten könne, daß aber im ganzen gesehen niemals ein Nachlassen in der Versorgung eintreten werde und daß namentlich in Württemberg die Ernährungsgrundlage überall ohne irgend eine Schwierigkeiten sichergestellt sei.

Gauobmann Schulz hob in seinem Schlußreferat die enge Zusammenarbeit zwischen der DNJ und dem Reichsnährstand hervor. Bauern und Arbeiter sind beide in der Verantwortung des deutschen Wirtschaftslebens, auf die es ankomme, um den Sieg Deutschlands gegen seine Feinde zu erringen.

Leichtsinns schwer gebüßt

Wanigheim, Kr. Ludwigsburg. Eine 50 Jahre alte Frau aus Kirchheim hat zwischen Hofen und Wönnigheim einen Lastwagenlenker, sie mit nach Wönnigheim zu nehmen. Dem Wunsch konnte aber nicht entsprochen werden, da das Führerhaus bereits besetzt war. Die leichtsinnige Frau hängt

sich dann einfach, ohne daß es von dem Fahrer bemerkt worden war, hinten an den Lastwagen. Als sie sich kurz vor Wönnigheim löste, stürzte sie so unglücklich mit dem Kopf auf die Straße, daß sie einen schweren Schädelbruch davontrug. In bewußtlosem Zustand wurde sie in das Krankenhaus gebracht.

Sicherungsverwahrung für einen Dieb

Mm. Der erheblich vorbestrafte, 34jährige ledige Franz Duffner hatte sich erneut wegen Diebstahls und Betrugs vor Gericht zu verantworten. Er erhielt zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; außerdem wurde Sicherungsverwahrung gegen ihn ausgesprochen. Der Angeklagte hatte in einem Gasthaus vier Paar getragene Schuhe, einen Photoparat und ein Sparfassenbuch über 700 M. gestohlen. In einem weiteren Fall hatte Duffner mit einem Mitangeklagten, der sechs Monate Gefängnis erhielt, eine Wirtschaft besetzt und der Witwin vorgegaukelt, ihr Eierlogat zu besorgen zu können. Er ließ sich von ihr gleich den Kaufpreis mit 19,50 M. geben. Die Angeklagten verbuhten das Geld und die Witwin hatte das Nachsehen.

100. Geburtstag am 29. Februar

Sindelfingen. Am 29. Februar vollendete Frau Maria Katharine Seeger geb. Hörmann, eine gebürtige Sindelfingerin, ihr 100. Lebensjahr. Die ganze Einwohnerschaft nahm an dem Ehrenfest ihrer Mitbürgerin herzlichen Anteil.

Neues aus aller Welt

Ersparnisse eines Gefallenen gestohlen

Leitmeritz, 20. Februar. Das Sondergericht verurteilte den im 19. Lebensjahr stehenden Paul Alfred Richter aus Elbogen als Volksschädling zum Tode. Der gewissenlose Bursche hatte in Erfahrung gebracht, daß der älteste Sohn der Häckerin Sophie Baumgartner in Groß-Siehdichsur bei Eger auf dem Schlachtfeld von Modlin den Heldentod gefunden hatte. In H. J. Uniform, zu deren Tragen er ebenso wenig berechtigt war wie zum Tragen des Eisernen Kreuzes, erschien er mit dem rechten Arm in der Linde bei Frau Baumgartner und lag ihr vor, er habe mit ihrem Sohn bei Modlin gekämpft. Die Mutter schenkte dem angeblichen Kameraden ihres Sohnes Vertrauen und behielt ihn über Nacht bei sich. Am nächsten Morgen kurz nach dem Weggang Richters entdeckte Frau Baumgartner, daß die von ihrem Sohn ausgenommenen

30 Mark entwendet waren. Der Verdacht der Täterschaft fiel sofort auf Richter, der aufgegriffen wurde und das unglaubliche Verbrechen gestand. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß seine gemeine Handlungsweise nur mit der Tat eines Reichsflüchtlers verglichen werden könne.

Tanzvergnügen mit Gefangenen

rg. Breslau, 29. Februar. Das Sondergericht verurteilte eine ehrvergeßene Frau aus dem Kreise Stettin zu drei Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte hatte den Weihnachtabend mit polnischen Kriegsgefangenen in feuchtfröhlicher Stimmung begangen, mit ihnen getanzt und einen Tänzer im Anschluß an die Feier in ihre Wohnung gelassen, obwohl sie verheiratet ist und ihr Mann im Wehrdienst steht.

Koch schmuggelte Judenvermögen

ek. Wien, 29. Februar. Vor dem Wiener Landgericht hatten sich Beauftragte einer internationalen jüdischen Schmugglerbande wegen Devisenschlebung zu verantworten. Angeklagt waren ein gewisser Otto Groß, der Jude Abisch Israel Finkel und der belgische Schlafwagenkoch Pierre de Nammaeker. Israel Finkel betrieb in Wien eine „Sammelstelle“ für Judenvermögen, wobei Groß die Verbindung zwischen Finkel und seinen „Klienten“ aufrecht erhielt, während der Schlafwagenkoch die Banknoten und Schmucksachen in einem sicheren Versteck seines Küchenwagens verstaute und nach Paris schmuggelte. Die drei Angeklagten wurden zu je 15 Monaten Zuchthaus, de Nammaeker und Groß zu 40.000 Mark, Israel Finkel zu 18.000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Auto von einer Lawine verschüttet

Salzburg, 29. Februar. Am Donnerstag wurde auf der Gasteiner Straße ein Auto von einer Schneelawine erfasst und verschüttet. Zwei Insassen waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt. Der Kraftwagen ist zertrümmert.

60 Todesopfer des Grubenunglücks

Triefst, 29. Februar. Bei dem schweren Explosions-Unfall in den Kohlenbergwerken von Arfa sind sechzig Bergleute ums Leben gekommen und 100 verletzt worden. Das Unglück hat sich in einer Tiefe von 280 Meter ereignet. Ein großer Teil der mehrere hundert Mann starken Belegschaft konnte sich durch Nebenflüsse rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Riesiger Fabrikbrand in London

Amsterdam, 29. Februar. In einer Fabrik im Osten Londons brach ein Großfeuer aus. Zahlreiche Häuser in der Umgebung mit mehr als hundert Familien mußten geräumt werden, weil der Funkenflug auch dort Brände

auslöste. Die Feuerwehr konnte erst nach stundenlangen Mühsarbeiten das Feuer niederämpfen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Sichtkreis 1000 Meter unter Tage

Newyork, 29. Februar. Im wichtigen kanadischen „Pioneer Goldbergwerk“, 120 Meilen nördlich von Vancouver, veranstalteten dreihundert Bergleute 1000 Meter unter Tag seit Dienstag morgen einen Hungerstreik. Während ihre Frauen mit den Kindern das Verwaltungsgebäude und die Grubeneinfahrt umlagerten. Der Premierminister der Provinz Victoria entsandte starkes Polizeiaufgebot.

Überschwemmungen in Kalifornien

San Francisco, 29. Februar. In Nord-Kalifornien wurden durch die Schneeschmelze in Verbindung mit Wolkenbrüchen verheerende Überschwemmungen verurteilt. Besonders schwer wurde das Sacramento-Tal von der Unwetterkatastrophe betroffen. Über viertausend Personen sind obdachlos. Durch das Hochwasser wurden die Ernten vernichtet und ein Schaden von über einer Million Dollar angerichtet.

HJ-Uniform ohne Kleiderkarte

Verschiedentlich wird angenommen, daß die Bestandteile der HJ-Uniform nur auf die Kleiderkarte bezogen werden könnten. Dies ist ein Irrtum. Für die Beschaffung der HJ-Uniform gelten die gleichen Bestimmungen, wie sie für die gesamte Partei in ihren Verbänden und Gliederungen getroffen wurden. Demnach können die Angehörigen der HJ. von ihren Dienststellen Bescheinigungen erhalten, die sie zum Kauf ihrer Uniform berechtigen.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, 29. Februar

Preise: Ochsen a) 45,5, b) 40; Bullen a) 42,5 bis 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 34; Kühe a) 42 bis 43,5, b) 37 bis 39,5, c) 27 bis 33,5, d) 16 bis 24; Färken a) 43 bis 44,5, b) 39 bis 40,5, c) 33,5; Kälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 44 bis 50, d) 38; Lämmer und Hammel b) 1) 49; Schafe a) 40; Schweine a), b) 1) und b) 2) 56, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 1) 55, g) 2) 51, Spitzentiere über Notiz. — Marktwertlauf: Alles augeteilt.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Wehrveranstaltungen im Bereich des Wehrmeldebezirks Calw

Zu den Wehrveranstaltungen im Wehrmeldebezirk Calw haben zu erscheinen:

Alle gebienten Wehrpflichtigen des Beurlobtenstandes, der nach dem 1. April 1894 und später Geborenen,

also Reservisten I, II und Landwehr I,

ferner alle vor dem 1. April 1894 Geborenen, die sich freiwillig verpflichtet und eine entsprechende Erklärung beim Wehrmeldeamt Calw abgegeben haben.

Ausgenommen sind: a) Alle im Besitze eines Ausmusterungs- bzw. Ausschließungscheines befindlichen Personen,

b) die Angehörigen der Ordnungspolizei.

Einzelheiten, insbesondere auch Ort und Zeit, wo und wann die Wehrveranstaltungen stattfinden, ist aus den am Rathaus der einzelnen Gemeinden ausgehängten Bekanntmachungen zu entnehmen.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf die z. Zt. im Nordwesten des Wehrmeldebezirks herrschende Maul- und Klauenseuche, die nördlich bzw. nordwestlich der Linie Loffenau, Calmbach, Schömlberg, Rappenshardt und Unterreichenbach (diese ebenfalls ausschließlich) gelegenen Gemeinden von den im März stattfindenden Wehrveranstaltungen ausgenommen werden.

Wehrmeldeamt Calw
Wittkowski
Hauptmann und Leiter des Wehrmeldeamts.

Allburg

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Sonntag, den 3. März 1940**, stattfindenden

kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen

Wilhelm Wohlgemuth
Käthe Wohlgemuth geb. Kugele

Kirchgang 12 Uhr in Allburg

Biehverkauf

Am **Samstag** habe ich einen frischen Transport gutgewöhnter, hochträchtiger

Oberländer Kalbinnen

in meiner Stallung.

Kauf- und Tauschliebhaber lädt ein

Wilhelm Schill, Neubulach

 Rottkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

Bauplatz zu verkaufen.

Gesuche z. richten unter 3. 100 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltenes Büfett verkauft im Auftrag **Eugen Schwenker** Schreinermeister, Bischofstraße 10.

Mädchen

Sucht Stelle in Büro oder Laden, in Calw oder Umgebung. Kenntnisse in Stenografie und Maschinensreiben. Angebote unter **D. A. 52** an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“

Zirkas 10 Zentner **Heu** wird verkauft **Calw**, Im Zwinger 19

Einen Wurf schöne, ans Fressen gewöhnte **Milchschweine** sowie ein 8 Monate altes **Rind** verkauft **Samstag mittag 1 Uhr** **Susan Weiß, Althengstett**

Allenburg, den 29. Februar 1940.

Dankagung

Für all die liebevolle Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben

Richard

in so reichem Maße zuteil wurde, danken wir von Herzen.

Familie J. Rothacker

Bi. 414.

Sturmbienst am **Sonntag**, den **3. März 1940**, **8Uhr** vormittags.

Antreten des gesamten Sturms Bi. und Na. in der Saalhalle. Verleihung d. SA-Wehrabzeichens und Ausgabe der Urkunden für Wiederholungsübungen. Gleichzeitig erfolgt Ausgabe der Wehrabzeichen für die Männer der HJ., die das SA-Wehrabzeichen beim Bi. 414 erworben haben.

Der Sturmführer!

Evangel. Gottesdienste

Sonntag: 8.30 Uhr Christenlehre f. d. Töchter; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 5.00 Uhr Abendpredigt — alles im Vereinshaus.

Donnerstag: 3 Uhr Kriegsanacht im Vereinshaus.

Eisenbahnfinghor Calw

Mitgliederversammlung am **Samstag**, 2. März, um **20 Uhr** im Lokal **(Weiß)**. Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand**.

Warum husten wir?

Husten entsteht durch Reizung und Entzündung der Luftwege. Kratzreiz im Halse u. Husten lassen sich rasch mit dem bewährten **Hust-Glycin** beheben. Flasche 60 ccm 1.-Mk.

Calw: Drogerie C. Bernsdorf
Liebenzell: Drog. Himperich

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das feine erschiene sehr interessante Büchlein die **INNERE Reinigung**

Es erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulin-Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.



Volkstheater Calw

Dieser Film ist wirklich etwas Neues. Der berühmte Regisseur Gustav Gründgens fand das Ei des Columbus. Das ewige Thema: „Alt gegen Jung“ wird hier von einer ganz neuen, heiteren Seite gezeigt. „Künstlerisch wertvoll“.

Beiprogramm:
Sommerwiese und allerneueste Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt!

Freitag 8 Uhr, Samstag 8 Uhr, Sonntag 2, 5 und 8 Uhr.

Mädchen

Sucht Stelle in Büro oder Laden, in Calw oder Umgebung. Kenntnisse in Stenografie und Maschinensreiben. Angebote unter **D. A. 52** an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“

LIPP'S

die leichtverdauliche Säuglingskost **Paket 90 Pfg.**

In Apotheken und Drogerien